

Notizen zu einigen Täublings-Funden - Teil 1

Gibt es eine gelbsporige Ingratula?

von Thomas Brückner, Ahornstr. 23, 07549 Gera-Lusan, & 0365/7108877

Am 10. August 1997 fand ich im Geraer Martinsgrund (MTB 5138/4) ein einzelnes Exemplar eines braunen Täublings, welches sich durch eine schwachen Anisgeruch auszeichnete.

Meine anfängliche Vermutung, den sehr seltenen Anis-Täubling in

den Händen zu halten, erwies sich

jedoch nicht nur wegen der fehlenden außergewöhnlichen

Intensität des

Geruchs (fra-

grantissima = stärkstens riechend!),

sondern auch aufgrund der geringeren

Größenmaße von Habitus und Sporen

als nicht länger haltbar. Außerdem nah-

men die gedrängt stehenden und am

Hutrand etwas miteinander verwachsen-

en Lamellen in der Tiefe allmählich

einen intensiv ocker-gelben Schein an,

was überhaupt nicht in das Bild einer

Ingratula paßt. Daß es sich hierbei um

einen Gelbsporer handelt, konnte aber

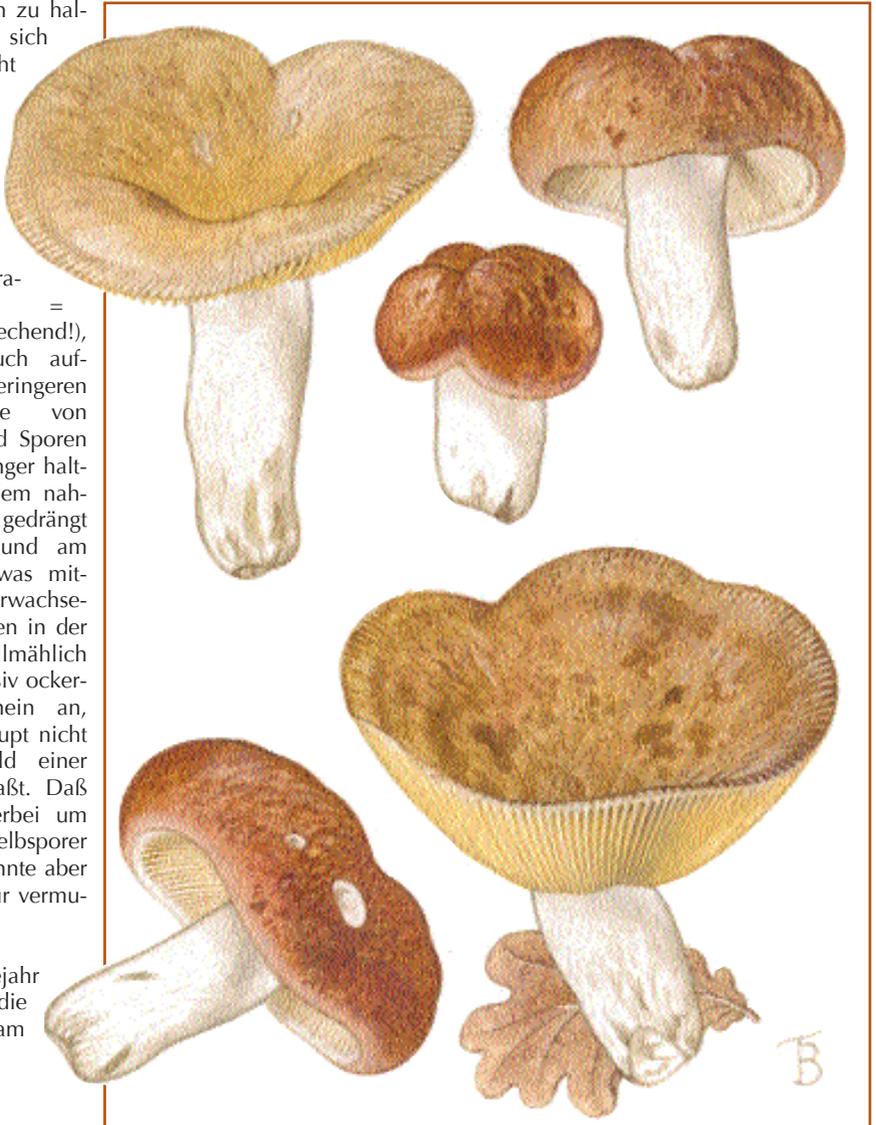
zunächst nur vermutet werden.

Im Folgejahr

blieb die

Suche am

Fundort zwar vergeblich, jedoch konnte ich die zweifelsfrei gleiche Art an zwei weiteren Lokalitäten unweit der ersten feststellen. Zur Geländediagnose genügte unter anderem schon der sehr scharfe Geschmack in Verbindung mit dem



obligatorischen Anisgeruch, der aber immer nur schwach entwickelt ist und daher leicht übersehen werden kann. Durch diese neu hinzugekommenen Funde wurde es schließlich möglich, eine präzisere Vorstellung über Variationsbreite, Ökologie und Phänologie der unbekanntes Art zu gewinnen. Auch gelang diesmal ein Sporenabwurf, der Gewißheit über die zuvor geäußerte Vermutung brachte. Die folgende kombinierte Beschreibung ergibt sich aus der Kenntnis von nur 10 Exemplaren, die ich von den insgesamt drei Myzelien zusammengetragen habe.

Beschreibung von *Russula spec.*

Hut 3,5 - 8 cm, zunächst halbkugeliggewölbt, dann flach ausgebreitet mit nabelig eingetiefter Mitte, rötlich-ockerbraun bis kupfrig in verschiedenen Abstufungen, auch bunt gefleckt oder schmutzig senfockerlich entfärbt, nackt, uneben-höckerig, narbig-gerunzelt, weniger klebrig als der Mandel-Täubling *R. grata* (*laurocerasi*), anfangs sogar gegen den Rand etwas matt und bereift, Hutrand zunächst lange glatt, stumpf, manchmal bei fortschreitender Entwicklung körnig-gemustert, jedoch erst im Alter dicht und wenig weit (3 - 5 mm) höckerigerippt. Lamellen anfangs blaß, zur Reife lebhaft ockergelb durchscheinend, und einen schönen Kontrast zum weißen Stiel annehmend, mäßig gedrängt, am Stiel ausgebuchtet, Schneiden hell bleibend, ohne jede Fleckung, bisweilen vorwiegend bei den stattlicheren (und vielleicht typischeren) Exemplaren am Hutrand auf 2-3 mm zu einem Pseudovelum verwachsen. Stiel 3 - 6 cm x 1,2 - 1,5 (-1,8) cm, ± walzenförmig, oft relativ kurz, von kantiger Silhouette, rein weiß, fein gerunzelt, mehlig gepudert, bisweilen an der Spitze milchige Tröpfchen absondernd, beim Liegen oder schon am Standort von der Basis beginnend stark rußbraun schmutzend. Fleisch anfangs fest und starr, beinahe hart, später mürbe, bröckelig, stark zusammenfallend, im Stiel zunächst voll, dann zellig-gekammert und mit bräunendem Mark ausgestopft, Geruch immer schwach nach Anis, an die Duftende *Trametes suaveolens* erinnernd (kann sich der Aufmerksamkeit nicht entziehen), in einer geschlossenen Schachtel fast apotheken- oder drogerieartig, jedoch flüchtig, beim Trocknen rasch schwindend. Geschmack erst mild und

angenehm, dann widerlich seifig und sehr scharf. Sporenstaub hellgelb (4a-4b nach Romagnesi-Code).

Sporen 7,2 - 8,8 µm (nach W. Jurkeit) ziemlich grobwarzig, mit unregelmäßigen Graten und Verbindungen. Pileozystiden zahlreich, keulig anschwellend, nicht septiert.

Vorkommen von Mitte Juli bis Ende September unter Rotbuche und Eiche auf schweren, anheimigen Buntsandsteinböden, benötigt zur Fruktifikation nach den bisherigen Erkenntnissen milde Temperaturen nach ergiebigen Niederschlägen (vielleicht eine atlantisch verbreitete Art?), erscheint einzeln oder in kleinen Gruppen.

Diskussion

Aufgrund der eigenartigen Affinität in vielerlei Hinsicht halte ich einen Anschluß an die Gruppe um den Stink-Täubling *R. foetens* für erwägenswert, jedoch gibt es in der Literatur nirgendwo einen Hinweis auf eine gelbsporige *Ingratula*. Nach der Monografie von Romagnesi wird diese Möglichkeit sogar definitiv ausgeschlossen (vgl. Einhellinger, 1990). Bezüglich der eingangs gestellten provozierenden Frage wäre also größte Zurückhaltung angebracht. Wenn ich diese Zurückhaltung aufgebe, dann deshalb, weil der Beweis für die grundsätzlich auszuschließende Zugehörigkeit der hier beschriebene Art zu den *Ingratae* nach meiner Ansicht keineswegs erbracht ist.

Folgt man streng den Bestimmungsvorgaben in der deutschen Übersetzung des *Russula*-Schlüssels von Romagnesi, so käme mit einigen notfalls zu vernachlässigenden Ungereimtheiten am ehesten noch eine schlecht bekannte Form des Gefleckten Täublings *Russula maculata* mit stark grauender Stielrinde in Betracht, doch scheint auch dies keine befriedigende Lösung zu sein. Vielmehr gehe ich davon aus, daß es sich hierbei um eine andere Art handelt, die in der einschlägigen Literatur keine Erwähnung findet. Mit dem Beitrag möchte ich dazu anregen, auf dieses ungeklärte Taxon zu achten, das von mir den provisorischen Arbeitstitel *Russula subfragrans* ad. int. erhalten hat.

Literatur:

Einhellinger, A. (1990): Zum Studium von Täublingen unentbehrliche Schlüssel und Tabellen aus der *Russula*-Monographie Romagnesis unter Berücksichtigung der Ergänzungen Romagnesis von 1985 und 1987. IHW-Verlag